Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da die Redaktion aller Namenlosen ohnehin unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. **Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet.** Anfragen ist jeder Frage ein Rückporto für Briefe oder Postkarten beizufügen, sowie die Portoerlag der Betrag von 50 Pfg. beizufügen. Für die zweimal Fragen sind gleichfalls je 50 Pfg. mitzusenden. Anfragen, denen diese Bedingungen fehlen, werden zurückgelegt und nicht beantwortet, wenn der volle Portoerlag erhalten worden ist. Die Briefbogen werden nur reine landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Angelegenheiten, die in Anzeigenteilen, die nicht zum Redaktion wird keine Antwort erteilt werden.

Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Ein Teil meiner Schweine hat sich die Weichteile der Fußsohlen sehr erheblich durchgelaufen, d. h. die lederartige Haut der Fußsohlen erscheint zerrissen, und bei lebendem Druck auf die Weichteile der Fußsohlen äußern die Tiere Schmerzen. Welche Heilbehandlung ist hier vorzunehmen? J. L. in C.

Antwort: In erster Linie hat ein Ausschneiden der erkrankten Substanz zu erfolgen bis zur völligen Heilung zu unterbleiben. Daneben ist für gute trockene Einstreu Sorge zu tragen. Reinigen ist die und Behandlung der Klauen mit reinem Teer oder guter Huffchmiere zu empfehlen. Bog.

Frage Nr. 2. Mein zweijähriger Rehpinscher leidet stark an Haarausfall, so daß er ganz grau aussieht. Ich füttere Küchenabfälle und einmal Fleisch. Alle zwei bis drei Wochen wird er in Seifenwasser gebadet. Was ist die Ursache und was kann ich gegen den Haarausfall tun?

Antwort: Küchenabfälle sind ein denkbar Begriff. Statt des süßen Gebäcks geben Sie lieber Zwiebackkuchen und rohes gehacktes Rindfleisch, und statt in Seifenwasser baden Sie das Tierchen lieber in Salzsargi-Wasser. Ob zu einseitige Fütterung am Haarausfall schuld ist, läßt sich ohne genauere Kenntnis der Verhältnisse nicht sagen. Bet.

Frage Nr. 3. Meine Hühner leiden seitwärts, aber sehr selten, an Durchfall, der sie mächtig schwächt. Ich bitte um Rat, wie diese Krankheit am schnellsten zu bekämpfen ist? Fr. in St.

Antwort: Der Durchfall muß sofort nach dem Auftreten bekämpft werden, indem man den kranken Tieren dreimal täglich eine Zufuß von in Wasser gerührener Kreide verabfolgt. Auch empfiehlt es sich, das Futter im warmen Zustande zu geben und ist zu raufam, die Tiere vor Zugluft zu schützen, d. h. sie sind nicht in zugigen Ställen zu halten. Auch eine Stallbesprützung mit einer zweiprozentigen Kalilorkrollösung ist zu empfehlen. A.

Frage Nr. 4. Wie hält man Lachtauben, in einem Käfig oder in einem Schlag mit freiem Auslauf?

Antwort: Im allgemeinen werden Lachtauben in einem geräumigen Käfig gehalten. Hier schreiten sie auch leicht zur Brut. Der Käfig muß aber ungeschiefert gehalten werden, darum streiche man ihn ab und zu, besonders das Nest, mit einer zweiprozentigen Mardolösung. Man füttere recht vielseitig, Weizen, Hafergrütze, gerstenen Mais, Rübsen und Kanariensamen; auch ab und zu etwas Grünfutter (Vogelmiere) und Kalk. Es soll auch ermähnt werden, daß Lachtauben auch sehr leicht freifliegend gehalten werden können und sehr zahm werden. Kl.

Frage Nr. 5. Ich habe vor sechs Jahren auf dem Acker, wo ich jetzt wieder Klee habe, beim zweiten Kleeschnitt gerstenen Klee, der Kleeteufel stark vorhanden ist. Ich denke, es liegt am Samen. Ich habe dort alljährlich frischen Samen gekauft, aber auf meinem leichten Lehmen ist der Kleeteufel trotzdem aufgekommen. Ich benutze nun jetzt auch vereinzelt auf dem Acker des Nachbars. Unser Feld wird in folgender Fruchtfolge angebaut: 1. Kartoffeln, 2. Winterroggen, 3. Gerste, 4. Klee, 5. Weizen und 6. Jahr Hafer. Was soll ich tun, damit ich den Acker wieder rein bekomme?

M. M. in A.

Antwort: Der Kleeteufel ist ein sehr hartnäckiger und tückischer Kleeschädling, der, wenn er sich einmal eingenistet hat, schwer zu vernichten sein wird. Trotzdem kann man ihn allmählich wieder beseitigen. Der erste Rat, der immer wieder zu geben ist, lautet: Man dürfe längere Zeit auf den versuchten Feldern keinen Rotklee anbauen. Aber dieser Rat ist billig! Denn daß der Kleeteufel im sechsten Jahre noch dem letzten Kleebau auf demselben Felde auftreten kann, ist, haben Sie ja selbst beobachtet. Fünf Jahre erhält sich also sein Samen im Boden keimfähig. Wie lange soll man nun mit dem Rotkleebau aussetzen? Wir empfehlen Ihnen folgendes: Der Kleeteufel geht in der Regel nicht auf Luzerne über. Wenn also Luzerne in Ihrer Gegend möchst, so können Sie statt Rotklee getrost Luzerne anbauen. Der Same ist teurer als der des Rotklees. — Billiger sind Mischungen besonders mit Gras. Auch hierfür mit ihm in einer Zusammischung gehen, weil der Kleeteufel voraussichtlich nicht hochkommt. Für frischen, etwas bindigen Boden: je Hektar (2500 qm) Samenmischung: Rotklee 7 kg; Bastardklee 7,5 kg; Timothygras 2,5 kg; Italienisches Raigras 3,5 kg; Knaulgras 7,5 kg. Für trockeneren Boden: je Hektar (2500 qm) Samenmischung: Rotklee 7 kg; Luzerne 12 kg; Timothygras 3 kg; Knaulgras 7,5 kg; Italienisches Raigras 3,5 kg. Beide Mischungen werden wie Rotklee in Reinsaat in die Vorfrucht als Untersaat eingebaut. — Tritt der Kleeteufel nun doch in der Mischung auf, so empfehlen wir, wenn er vereinzelt hochkommt, ihn abzustechen, damit er nicht aussamt; kommt er netzerweise hoch, so würden mir die Stellen mit Doppelzentner je Hektar Staubkalmit, oder auch Federschlacht streuen, wenn Tau, wenn die Pflanzen feucht sind, als Kopfdünger bestreuen. Die Pflanzen müssen noch feucht sein! Das Kalkstaub muß sofort, sonst schadet es selbst schnell aus. Der Kleeteufel oder dürfte diese Düngung mit dem Kunstdünger nicht überfahren. Wenn der Rotklee sich sehr nichts gegen die einzelnen Kleeteufelpflanzen unternimmt, dann wird er bald so weit sein, daß Sie ihn ohne Bedenken hauen können. Die Kleegrasmischung sollte übrigens im zeitigen Frühjahr ausgesät werden. Bo.

Frage Nr. 6. Ich sende eine Probe eines kranken Apfelbaumes. Es handelt sich um einen ostpreußischen Weißen Bismarckapfel. Bis zum vorigen Jahr war der Baum gesund, trug viele und sehr große Früchte. Seit vorigem Herbst sind die Zweigspitzen trocken, die Blätter haben eine graue Farbe, die wenigen Früchte sind klein. Der Baum wurde im Winter vom Gärtner behandelt und mit Karbolineum deipritzt. Alles ohne Erfolg. Was soll ich tun?

M. B. in St.

Antwort: Die eingesandten Blätter sind ohne Zweifel vom Apfelblattsauger befallen gewesen. Als Vorbeugungsmittel ist hier kräftige, d. h. dünne und dick Trockenheit nicht mit Wasser zu sparen. Als Bekämpfungsmittel kommt nur zehnprozentiges Obstbaumkarbolineum in Frage. Die Zeit der Anwendung ist das Frühjahr, kurz bevor die Knospen zu schwellen fangen. Diese Spritzung kann noch acht Tage wiederholt werden. Es muß aber so gespritzt werden, daß auch sämtliche Knospen hiervon getroffen werden. Wenn die Spritzung bei den Bäumen dieses Jahr nicht genug hat, so kann es nur an zu früher oder zu mangelnder Bespritzung liegen. Außerdem liegen in einem verfrorenen Zustand der Blattsauger nun in der Nähe stehenden Bäumen zu. Hier hilft nur ein Zusammenarbeiten mehrerer Gartenbesitzer. Kl.

Frage Nr. 7. Die Früchte eines Stachelbeerstrauches sind jedes Jahr mit braunem, scharfigem Flechenbelag, der von Jahr zu Jahr größer wird, behaftet. Was ist dagegen zu tun?

A. K. in B.

Antwort: Ihre Stachelbeeren sind vom amerikanischen Stachelbeermeltau befallen. Die Bekämpfungsmittel hiergegen sind folgende: Im Herbst ist das Unkraut unter den Sträuchern gut auszuhicken, ferner ist der Boden stark mit Aschalk, der in staubförmigen Zustande zwischen und über die Sträucher gestreut wird, zu düngen. Stickstoffhaltige Düngemittel sind nur schwach, hingegen Kali und phosphorhaltige stärker anzuwenden. Im zeitigen Frühjahr, vor Aufbruch der Knospen, spritzen Sie die Sträucher mit drei- bis fünfprozentiger Kalkbrühung. Sollte sich im Sommer durch Uebertragung der Meltau nochmals zeigen, so spritzen Sie die Sträucher noch einige Male mit einer einprozentigen Lösung. Kl.

Frage Nr. 8. Welche Krankheit befindet sich an den zur Ansicht eingesandten Zwiebeln? Die Krankheit zeigt sich schon mehrere Jahre hindurch und tritt jedesmal mehr von neuem auf. Es ist Kalkdünger gegeben worden, ohne eine Besserung zu ergielen. Was soll ich tun? A. W. in P.

Antwort: Die eingesandte Probe war vom falschen Meltau befallen. Es ist dieses eine sehr schwer zu bekämpfende Krankheit. In erster Linie sind Zwiebeln nur in freier und offener Lage anzubauen. Die Rückstände erkrankter Zwiebeln sind tief zu vergraben oder zu verbrennen. Als Schutzmittel käme einprozentige Kupferkalkbrühe in Frage. Da jede Flüssigkeit vom Zwiebelfuß durch Haut durchgeht, so ist die Bespritzung frühmorgens nach einer starken Taunacht mittels einer feinen Nebelbrause vorzunehmen. Mit dieser Brause ist schon dann zu beginnen, wenn die Zwiebeln noch vollständig gesund sind, zu wiederholen eine alle acht Tage hintereinander. Bo.

Frage Nr. 9. Mein gefüllter Flieder, der auf leichtem Boden steht, wird seit einigen Jahren von einem Insekt aufgefucht, das ausschließlich mittlere Knospen 5 bis 20 Cier zwischen die Ober- und Unterschicht der Blätter ablegt, aus denen nach einiger Zeit kleine weiße Maden kriechen. Das Ueble ist auch in der Nachbarschaft verbreitet und zuerst an kleinen, heilen Steilen der Blätter erkennbar. Da man den Entstehen der Schädlinge braun werden und bald das ganze Blatt bedecken. Der Flieder hat im vorigen Jahr sehr viel nach diesen Schäden, und somit ein schlechtes Aussehen gehabt, blühte aber trotzdem im Frühjahr reichlich. Gleich nach der Blüte hatte ihn der Gärtner mit Obst zurückschnitten, um dem Insekt keine Gelegenheit zur Eiablage zu geben. Die reichlichen Zungtriebe zeigten aber seit einigen Tagen wieder die bekannten Stiche. Was ist zur Bekämpfung der Insekten zu tun? B. W. in G.

Antwort: Es handelt sich bei den eingesandten Schädling um die Fliedermotte. Dieses Insekt fritzt in mehreren Generationen vom Mai an. Das sicherste Bekämpfungsmittel ist das Spritzen mit Uranigrün in Abständen von vier Wochen, bis zum September. Außerdem ist ein Schneiden im Herbst viel umzuraten. Bei dieser Arbeit wird möglichst die Hühner hinzuzuziehen, damit diese die Puppen aufsammeln. Kl.

Frage Nr. 10. Ich habe ein großes Beet Astern, die sehr schön stehen, trotzdem gehen sie immer nach und nach ein. Bei den Wurzeln sind die Astern schwarz, eine Probe habe ich eingeschickt. Kommt eine parasitäre Krankheit in Frage? Wie kann ich dem Uebel abhelfen. M. D.

Antwort: An den eingesandten Pflanzen war eine parasitäre Erkrankung nicht festzustellen. Das Absterben der Pflanzen kann Wurzelfäule aus ist wahrscheinlich durch das Gießen verursacht. Die Pflanzen können mit zu kaltem Wasser gegossen sein, oder sie sind nach einer längeren Trockenheit zu stark gegossen worden besonders, wenn sie zu eng gepflanzt sind. Ferner kann auch die Erde zu fett oder auch zu stark mit Stickstoff gedüngt worden sein. Wir raten Ihnen, die erkrankten Pflanzen auszugichen, so daß die andern mehr Luft erhalten und suchen Sie obige Mängel abzustellen, so retten Sie vielleicht noch die übrigen. Kl.

Der praktische Landwirt im Briesetal

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zu Briesetal-Bote und Hohen Neuendorfer Zeitung Birkenwerder a. d. Nordbahn

37. Jahrgang — Schriftleitung: Oekonomierat Brandmann, Birkenwerder — 1928

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

Der Frostnachtspanner, der Blattfresser unserer Obstbäume.

Von Landwirtschaftsrat a. D. Groß.

(Mit 3 Abbildungen.)

In manchen Gegenden Deutschlands ist der Frostnachtspanner für den Obstbau eine furchtbare Plage; das Steinobst, besonders die Kirsch-

Abbildung 1. Der kleine Frostspanner.
A junge Raupe bohrend im Blatt, B ausgewachsene Raupe, C Puppe, D Männchen, E Weibchen.

bäume, und das Kernobst, namentlich die Apfelbäume, leiden dem Blattfresser oft in gänzlich ausgefiefert. Häufig stehen die Bäume halb, manchmal ganz kahl da, weil die Raupe des genannten Schmetterlings unermüdlich und unersättlich am Laubwerk frißt und sogar die jungen, kaum erbsengroßen Kirschen, Aepfel und Birnen anbohrt. Die Ernte des laufenden und auch noch die des folgenden Jahres ist meistens vernichtet; letztere deshalb, weil Blüten und Früchte im zweiten Jahr nur sich gesund können, wenn im Vorjahr das Blattwerk der Obstbäume vollständig, üppig und gesund arbeiten und diese vorbilden konnte. Die Bäume direkten und indirekten Schaden wolle man sich ja gar überlegen und merken! Der eigentliche Urheber ist also eine grünlichgraue Raupe, die in der Mitte ihres Leibes keine Füße hat, sondern nur vorn drei und hinten zwei Paar Füße besitzt. Daher muß sich diese Raupe beim Fortbewegen raupenbuckelartig zusammenziehen. Deshalb nennt man die Raupe sehr bezeichnend auch Geometerraupe. Die sehr geschickte Raupe entschlüpft im April/Mai kurz vor Erscheinen der Blätter einem Ei, das ein Weibchen im Oktober/November einzeln an die Laubbäume gelegt hatte. Das Weibchen kann mit seinen Flügelstummeln nie fliegen, es kriecht nur einer kleinen kreuzspinne ähnlich, am Stamm, am Pfahl oder an Baumstützen in die Krone. Auf dem Wege dahin arbeitet sich das Männchen, das mit seinen vier hellbraun die grauweißen Flügeln im Oktober/November in der Dämmerung taumelnd um die Stämme fliegt, zur Begattung zu ihm. Man nennt den Schmetterling auch Reifmotte, weil er einer grauen Motte gleicht und am sichersten dann fliegt, wenn die ersten Reife oder Fröste im Herbste fallen, wenn die ersten leichten Frostnächte sich einstellen. Weil die Raupe des Schmetterlings — es gibt außer dem kleinen Frostnachtspanner, der in erster Linie in Betracht kommt, auch einen ähnlich lebenden großen Frostnachtspanner — auch Löcher in die Blüten und Früchte frißt, führt sie in vielen Obstbaugegenden auch den Namen „Locherer". Und ein einziges Weibchen legt

Abbildung 2. Raupen des Frostspanners.

schon im Spätherbst sein Ei, deren verteilt etwa 200 eingutine Eierchen in die Baumkrone hinter die Blattknospen oder auch in Rindenrisse oder unter Borkenleiste. Gelangen also nun schon begattete Weibchen in eine Baumkrone, so können im Frühjahr 2000 bis 3000 Räupchen Tag und Nacht einige Wochen am Blüten- und Fruchtzweig unermüdlich fressen. Man hat aber schon mehr wie 200 Stück an einem Stamm gefunden, die ihren Weg in die Krone begonnen hatten. Was diese mit ihrer Nachzucht leisten müssen, so einen

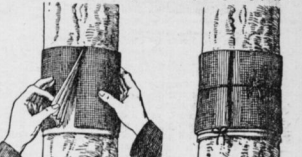

Abbildung 3. Raupen des Frostspanners.

Schaden in diesen Leimring über dem Pfahlende an; Baumstützen sind freistehig zu entfernen. Bei höheren Bäumen erhalten die Pfähle in gleicher Höhe auch einen Leimring. Diese Raupenversicherung muß aber ja abgeschlossen werden, ehe das Weibchen seinen Weg zur Baumkrone antritt, also von Anfang Oktober an, je nach Gegend und Witterung, und zwar stets bei trockenem Wetter auf trockenem Papier. Man kann an den Ecken eines großen Obstbaumes auch Pfahlreihen anlegen zur Kontrolle und den anderen Bäumen nur das Papiermanschetten so lange geben, bis sich Weibchen auf den Leimringmächten zeigen. Dann aber muß sofort der Fangleim allgemein aufgetragen werden. Zeitweise erneuern, den Leimaufstrich nach Bedarf, wobei Jung und Männchen zu entfernen sind. Mitte März bis Mitte April erscheinen nun die Leimringe ob und verwehren sie; die Stämme aber unterhalb der Falle bestreiche man mit einer 10- bis 15-prozentigen Obstbaumkarbolineum-Lösung. Wer sich nicht lennen will, muß der Frostnachtspanner gesagt im April/Mai seine Bäume mit Gift mitteln, wie Uranigrün, Zobulon oder Chlorbarium, laut Vorschrift besprizen. Doch sind die Leimringe empfehlenswerter. Die Gefolgschaft jindische Laufenten und Hühner mit Obstbaum verbunden ist, sorgen diese Tiere für die Vertilgung der gefallenen Raupenmütter. Spätestreibende Kopfsorten werden von dem Schädling nie befallen und denötigen deshalb den Schutz nicht.

Ueber Unterhaltung und Rentabilität von Korbweidenkulturen.

Von Kulturbauoberinspektor Siegert.

Daß Korbweidenkulturen ebenso wie jede andere auf dem Acker zur Erzielung höchster

Abbildung 4.
Anlegen des Bewässerteils.

Abbildung 5. Bestig angelegter und bepflanzter Bewässerteil.

Erträge und besonders aber zur möglichst langen Lebensfähigkeit und der nicht zuletzt dadurch bedingten Rentabilität der Pflege und Unterhaltung bedürfen, ist selbstverständlich. Ein großer Teil der Mißerfolge im Korbweidenbau ist lediglich der nicht sachgemäßen Pflege und infolgedessen den-

Alle Zusendungen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verlag J. Neumann, Neudamm (Bez. Pfo.).